

MUSEUM MACH-NOW

Ein Museumskonzept für Kleinmachnow

Alexis Hyman Wolff, 1. November 2016

Inhalt
Museumskonzept für Kleinmachnow

1. Was bisher geschah	4
2. Konzept: Kooperation als Grundprinzip	5
2.1. Leitbild.....	6
2.2. Ziele	7
3. Struktur.....	8
3.1 Akteure/Partner	9
3.2. Ablauf/Programm	10
3.2.1. Themenfindung	12
3.2.2. Forschungsmethoden	13
3.2.3. Objekt und Sammlung	13
3.2.4. Ausstellung und Erzählform.....	14
3.2.5. Vermittlung	15
3.2.6. Publikationen/Dokumentation	16
4. Sammlungskonzept: Eine Sammlung als Netzwerk	16
4.1. Sammeln „aus der Bevölkerung“	16
4.2. Eine physische Sammlung	17
EXKURS - Der Heimatverein	17
4.3. Leihverkehr	19
5. Forschen und Dokumentieren	19
6. Veranstaltungen.....	20
7. Institution und Finanzen	20
7.1. Trägerschaft	20
7.2. Gelder	21
7.2.1. Laufende Kosten	21
7.2.3. Die Gemeinde	21
7.2.4. Fördermittel	21

7.3. Standort	22
7.3.1. Karl-Marx-Straße 117	22
7.3.2. Jägerstieg 2	23
8. Museumsmanagement	23
8.1. Internes Museumsmanagement	25
8.1.1. Leitende MuseumskuratorIn	25
8.1.2. Ehrenamt(liche Mitarbeiter)	25
8.1.3. MuseumspädagogIn	26
8.1.4. AusstellungstechnikerIn	26
8.2. Externes Museumsmanagement	26
8.2.1. Externe Projektpartner	26
8.2.2. GrafikerIn	27
8.3. Öffentlichkeitsarbeit	27
8.3.1. Website	28
8.4. Service	28
8.4.1 Museumscafe	28
9. Sicherheit	29
10. Nächste Schritte	29

1. Was bisher geschah

Der Wunsch nach einem Museum für Kleinmachnow geht zurück auf eine Initiative des örtlichen Heimatvereins, der seit 1993 die Gemeinde und ihre Geschichte erkundet, dokumentiert und durch Ausstellungen und Veranstaltungen der Öffentlichkeit präsentiert. Diesem Wunsch wurde entsprochen, als Dr. Christian Hirte vom Brandenburgischen Museumsverband im Auftrag der Gemeinde 2014-2015 ein Rahmenkonzept für ein Museum entwarf. Das darin vorgestellte Modell eines Museums mit aktiver Bürgerbeteiligung inspirierte eine Gruppe engagierter BürgerInnen im Sommer 2015 die „Museumsinitiative Kleinmachnow“ zu gründen. Damit wurde ein offener Raum für das gemeinschaftliche Engagement geschaffen, welches sich die Realisierung eines partizipativen Museums zum Ziel gesetzt hat. Im März 2016 wurde die Kuratorin Alexis Hyman Wolff eingesetzt, im Auftrag der Gemeinde Kleinmachnow ein Museumskonzept mit Einbezug aller Interessierter, sowie von Vereinen und Schulen zu erstellen.

Das Konzept soll die konzeptionelle Ausrichtung des Museums, seinen inhaltlichen Rahmen und organisatorische Struktur sowie die planerischen Schritte zur Verwirklichung des zukünftigen Museums enthalten.

In Kleinmachnow haben EinwohnerInnen im Rahmen von Veranstaltungen und Sitzungen der Museumsinitiative öffentlich über die Frage nach einer geeigneten Museumsform diskutiert. Dabei wurde von Seiten vieler BürgerInnen der Wunsch nach Mitsprache und Beteiligung geäußert. Das erklärte Ziel lautete, eine Institution als Plattform für die gemeinsame Entwicklung und Realisierung von Ausstellungsprojekten und Veranstaltungen zu schaffen, die insbesondere die Interessen und Bedürfnisse der engagierten Öffentlichkeit widerspiegeln.

In diesem Zusammenhang wurde der Vorschlag gemacht, ein partizipatorisches Museum zu entwickeln. Das Museum soll darüber hinaus als Kooperationspartner des Heimatvereins Kleinmachnow verstanden werden, dessen Archiv, Sammlung, sein Wissen und seine Begeisterung für die Geschichte des Ortes einen wichtigen Ausgangspunkt für Ausstellungsprojekte bilden können und im Rahmen eines neuen Museums aktiviert und erweitert werden soll. Das Museum als partizipatorisches Museum versteht sich grundsätzlich als offene und für jeden zugängliche Plattform für Engagement und Beteiligung, insbesondere aber von Seiten der BürgerInnen.

2. Konzept: Kooperation als Grundprinzip

Die wesentliche Idee eines partizipatorischen Museums und das ihm zugrunde liegende Konzept beruht darauf, dass die drei wichtigsten museumspraktischen Prozesse: kulturelle Forschung, Sammlungswesen und die Erzählung/Display auf der gemeinschaftlichen Arbeit und der Interaktion von Rezipienten/Besuchern und Produzenten/Machern basiert. Nina Simon beschreibt in ihrem wegweisenden Buch, "The Participatory Museum" drei Stufen des Partizipatorischen im Rahmen einer neuen museologischen Theorie: **1. Contribution** beschreibt den einmaligen gelenkten materiellen/objekthaften oder ideellen/gedanklichen Beitrag oder Eingriff durch einen Besucher. **2. Collaboration** bezeichnet eine außergewöhnliche Zusammenarbeit zwischen der Kommune oder einer bestimmten Gruppe, beziehungsweise einzelner Personen und dem Museumspersonal im Rahmen eines von Seiten des Museums konzipierten, festgelegten Projekts. **3. Co-Creation** bezieht sich auf die egalitäre, gemeinschaftliche Zusammenarbeit in der Konzeption und Durchführung eines Projekts.¹

Das Konzept des partizipatorischen Museums für Kleinmachnow beruht im Wesentlichen auf **Kooperation** und wird durch **Flexibilität** und **Offenheit** seiner Struktur und **Diskursivität** seines konzeptionellen Ansatzes definiert. In diesem Kontext wird das Museum als Medium verstanden, welches mannigfaltige Ansätze bietet, soziale, kulturelle und wissenschaftliche Fragestellungen zu artikulieren und in kreativen Prozessen zu materialisieren und abzubilden. Durch seine offene Struktur soll die Realisierung von Projekten mit unterschiedlichen inhaltlichen und ästhetischen Vorstellungen möglich sein.

Die Realisierung des Museums und seiner Ausstellungen geht in allen Phasen von der Beteiligung und der Unterstützung der Menschen in der Gemeinde aus, die hier ihre Interessen und Vorstellungen einbringen und umsetzen können. Der Entstehungsprozess aus der Gemeinde heraus ohne existente Sammlung oder bereits vorhandenen musealen Leitfaden bietet die unvergleichliche Chance, ein kollektives Projekt mit dem Ziel eines vollumfänglichen partizipatorischen Museums im Sinn der Co-Creation in Gang zu setzen und zu verwirklichen.

Das Museum und seine Ausstellungen oder Veranstaltungen werden prinzipiell von und mit lokalen Akteuren konzipiert und setzen sich die Etablierung eines

¹ Simon, 2010, Kapitel 4. <http://www.participatorymuseum.org/chapter4/> (zuletzt aufgerufen am 20.06.2016).

intergenerationellen, kommunalen Treffpunkts mit der Möglichkeit des kreativen Lernens, des Forschens und der Kommunikation zum Ziel. Hierfür braucht das Museum einen festen Standort, wo es Wurzeln schlagen und langsam zum Ort der kollektiven Identität werden kann.

Als erstes seiner Art in Deutschland wird das Museum in Kleinmachnow das Potenzial haben, Prototyp und Modell für internationale Museen und Ausstellungshäuser zu werden, die nach Konzepten suchen, Besuchernähe sowie thematische und konzeptuelle Relevanz in ihren Programmen herzustellen.

2.1. Leitbild

Das Museum Kleinmachnow bietet der lokalen Gemeinschaft an erster Stelle die außergewöhnliche und einmalige Lernerfahrung, das Museum selbst mit zu produzieren und zu gestalten. Die **Landschaft** Kleinmachnows, ihre **Geschichte** und die **BewohnerInnen** sind grundlegende Inspirationsquellen für Fragen und Themen, aus denen Ausstellungsprojekte in Zusammenarbeit zwischen dem Museum und den BürgerInnen entwickelt werden sollen. Das Museum strukturiert und übersieht den **kollaborativen Prozess** der kreativen Auseinandersetzung mit dem Thema und berücksichtigt gleichzeitig, wie Geschichte und kulturelles Erbe in der Gemeinschaft Kleinmachnows aktuell praktiziert werden.

Durch die im Rahmen der Co-Creation festgelegte Struktur und Ausrichtung von partizipatorischen Ausstellungsprojekten, wird das Museum zu einer **Kommunikationsplattform** für die Anliegen und Interessen der Menschen und erzählt gleichzeitig eine mehrstimmige, bisher noch nicht fixierte (Stadt-)Geschichte. Die Zielgruppe des Museums sind vor allem die BewohnerInnen Kleinmachnows und der benachbarten Region, sowie der angrenzenden Bezirke Berlins.

Mögliche Themenbereiche des Museums sind flexibel und können durch unterschiedliche Schwerpunkte bestimmt werden, die in der Zusammenarbeit zwischen Museumsleitung und Bevölkerung immer wieder neu erörtert und festgelegt werden. Diese können in der Auseinandersetzung mit der Geschichte oder der Gegenwart entstehen, und dabei gesellschaftliche, politische, ökologische sowie kulturelle Fragen spiegeln. Historische Themen können aus Erzählungen von Zeitzeugen (Oral History) entwickelt werden oder sich auf die in Dokumenten/Objekten überlieferte Vergangenheit Kleinmachnows beziehen. Sie können aber auch aus der Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen entstehen oder alltägliche

Situationen zum Ausgangspunkt nehmen. So werden in den Ausstellungsprojekten sowohl lokale Ereignisse und persönliche Erfahrungen der Kleinmachnower BürgerInnen dargestellt, als auch globale Themen und Fragestellungen vor Ort untersucht bzw. durch die lokale Auseinandersetzung reflektiert.

Ausgangspunkt dieses Museumskonzepts ist die Erfahrung, dass bereits jederzeit und an allen Orten individuell gelebte und individuell bestimmte Museen in der Bevölkerung existieren, weil Menschen tagtäglich bewusst und unbewusst „museale Tätigkeiten“ verrichten und nachahmen.

Dazu gehören die Art und Weise, wie Menschen ihre Kultur generell praktizieren und miteinander teilen. Allerorten und von allen Menschen werden auch im Lauf eines Lebens Objekte aufbewahrt, „ausgestellt“ oder angeordnet und weitergegeben, und ihnen somit Bedeutung zugeschrieben. Dabei wird erinnerte oder vermittelte Vergangenheit in Erzählungen und in Dokumenten verbildlicht, versprachlicht und konserviert. Menschen eignen sich ständig persönliche und gesellschaftliche Dinge und Räume durch Eingriffe oder Bezugnahmen an, aber auch untereinander und zu anderen Lebensräumen und Kulturen, denen sie Interesse und Neugier entgegenbringen, werden Bezüge hergestellt und in Objekten verdinglicht. Diese Phänomene gilt es, in einem partizipatorischen Museum zusammenzutragen und sichtbar zu machen. Das Museum sollte der Bevölkerung die Gelegenheit geben, ihrem vielfältigen kulturellen Erbe, ihrer Geschichte, ihrem Können und ihrem Wissen kreativ und kritisch an einem gemeinsamen Ort Ausdruck zu verleihen und mit ihren NachbarInnen zu teilen.

2.2. Ziele

Im Rahmen einer Diskussionsveranstaltung zum Thema Museumskonzept wurden Wünsche und Ideen der BürgerInnen formuliert: Dabei wurde deutlich, dass sie den gemeinsamen Wunsch haben, Gemeinschaft herzustellen und durch Mitwirkung so zu gestalten, dass sie sich selbst und ihre Interessen im Konzept und im Programm wiederfinden. Dabei soll das Museum eine Struktur vorgeben, in der die BürgerInnen Ihre Ideen artikulieren und einbringen können. Die wesentlichen Stichpunkte für ein zukünftiges Museum, die auf der Diskussionsveranstaltung genannt wurden, waren: „Transparent und generationsübergreifend“, „offen, einladend, multifunktional“, „ein Ort des Austauschs und der Begegnung“, „Themenvielfalt“ und der Wunsch nach „gemeinsamem Handeln“. Die Menschen äußerten deutlich den Wunsch nach einem Ort der Identifikation, einem Treffpunkt für Gemeinschaften und in diesem Zusammenhang

auch nach einem Museumscafé. Auch die kollaborative Zusammenführung und Zusammenarbeit von verschiedenen bereits bestehenden lokalen Institutionen wurde angesprochen.

Auf der Grundlage der strukturellen Maßgaben eines partizipatorischen Museums und unter Berücksichtigung der genannten Wünsche in der Bevölkerung werden folgende Ziele für das zukünftige Museum formuliert:

- Das Museum ist **Kommunikationsraum** für Kleinmachnow: es fördert Begegnungen und den Austausch zwischen den EinwohnerInnen des Ortes.
- Das Museum initiiert die aktive und kreative Auseinandersetzung mit dem **lokalen kulturellen und historischen Erbe**, und setzt sich für die Bewahrung und Vermittlung ein.
- Das Museum ist ein Ort **gemeinsamer Identität** und bildet gleichzeitig **Heterogenität** ab.
- Das Museum fördert kritisches Denken und Kreativität.
- Das Museum bezieht durch **Zusammenarbeit** lokale Institutionen und Akteure in den Entstehungsprozess ein.
- Das Museum spiegelt unterschiedliche Sichtweisen und gibt ihnen eine Möglichkeit des Ausdrucks.
- Das Museum versteht sich als Ort für **alle Generationen** und fördert Bildung und Kreativität für alle Altersgruppen und bemüht sich um Zusammenarbeit mit Schulen, Schülern und Jugendlichen in Ausbildung.
- Das Museum stellt Zusammenhänge und Kooperationen her, die Kleinmachnow mit anderen Orten und Menschen verbinden.

3. Struktur

Die Basis der musealen Arbeit bilden jährlich zwei Projektausstellungen, die in Zusammenarbeit zwischen einem/r MuseumskuratorIn und der Bevölkerung entwickelt und realisiert werden. Die vielfältigen Ansätze, die im Rahmen von partizipativen Ausstellungsprojekten und abhängig von den unterschiedlichen Themen und Fragestellungen erprobt werden, sollen dazu dienen, die Geschichte Kleinmachnows aktuell und dynamisch, unter immer unterschiedlichen Gesichtspunkten zu erzählen. In

den nächsten Jahren bis 2020 empfehle ich ein **Museumsmodell ohne Dauerausstellung** provisorisch zu verfolgen. In dieser Zeit sammeln das Museum und die jeweiligen beteiligten EinwohnerInnen ihre Erfahrungen, sowie Geschichten und Objekte aus der Bevölkerung, um als projektbasierte „Museumswerkstatt und Ideenlabor“ eine institutionelle Grundlage aufzubauen. Im Einklang mit diesem Museumskonzept könnte anschließend (oder auch begleitend) ein **Schaudepot** eingerichtet werden, das sowohl die virtuelle und physische Sammlung präsentiert, als auch die bisherigen Forschungsprojekte vermittelt. Auf diese Weise hätte das Museum die Möglichkeit alternative Präsentationsformen zur Dauerausstellung auszuprobieren.

Der Wunsch nach einer Dauerausstellung, der in der bisherigen Arbeit ausgesprochen wurde, ist mit bestimmten Zielen und Erwartungen verbunden: Die sollte den historischen Bogen von Kleinmachnow als märkischem Rittergut zur gegenwärtigen Wohngemeinde schlagen, die Prozesse der Ortsentwicklung - Kleinmachnow als Ort des stetigen Wandels - sichtbar machen und den Blick auf Strukturen schärfen.² Auch als Grundlage für das Verständnis des kleinmachnower Kontextes und die Entwicklung neuer Projektideen und Fragestellungen könnte eine dauerhafte Präsentation dienen.

Im Anschluss an die bis 2020 erreichte Projektarbeit und den Sammlungsbestand kann konkret erprobt werden, wie diese Ziele im Rahmen eines dynamischen und stetig wachsenden Schaudepots, als neue Art der Dauerausstellung erreicht werden können. Die Kombination von 1.) einer Sammlung als Netzwerk, 2.) in Kooperation stattfindenden Projektausstellungen und 3.) einem Schaudepot bieten die Möglichkeit den Wunsch nach einer Dauerausstellung auf neue und kreative Weise aufzufangen und zu verarbeiten.

3.1. Akteure/Partner

Das Museum entsteht durch ein **Zusammenspiel** von internen und externen Akteuren und Partnern und zielt darauf ab, einerseits durch die Zusammensetzung von dynamischen Kerngruppen für die unterschiedlichen Ausstellungsprojekte und andererseits durch den Einbezug der breiteren Bevölkerung in den Aufbau seiner Sammlung ein lokales **Netzwerk** aufzubauen, das auch über Kleinmachnow hinaus reicht.

² (Hirte, Christian, Ein Kleinmachnow-Museum: Wenn ja, wozu, wie und wo?, Konzeptionelle Überlegungen im Auftrag der Gemeinde Kleinmachnow, Berlin 2015, S. 5-6.)

Die Gemeinde trägt das Museum und unterstützt es finanziell, ideell und auch organisatorisch durch Personal in der Kulturverwaltung, Gebäudeverwaltung, Pressestelle, und ADV.

Im Auftrag der Gemeinde arbeitet **ein/e MuseumskuratorIn** als durchgehende AnsprechpartnerIn und KoordinatorIn der partizipativen Ausstellungsprojekte und der musealen Sammlung.

Die Museumsinitiative als offene Gruppe von Kleinmachnower BürgerInnen, die sich für das Museum einsetzen, begleitet und gestaltet das Museum in aktiver Weise konzeptuell, inhaltlich und organisatorisch. Die Museumsinitiative wird in jeder Projekt-Kergruppe vertreten und stellt damit eine zweite durchgehende Stütze des Museums von Seiten der Bevölkerung dar. Auch durch ihrer Website und in sozialen Netzwerken trägt die Museumsinitiative zum Erfolg des Museums als einem kooperativen gemeinschaftlichen Projekt wesentlich bei.

Der Heimatverein Kleinmachnow e.V. ist Kooperationspartner des Museums und unterstützt das Museum mit seinem historischen Archiv, seiner Sammlung, seinem Wissen und seiner Begeisterung für die Ortsgeschichte.

Ein/e Museumspädagogin koordiniert Kooperationen mit Schulen und andere lokalen Einrichtungen, um ein Vermittlungsprogramm für BesucherInnen alle Generationen zu erstellen.

Externe Projektpartner (GastkuratorInnen, -wissenschaftlerInnen, -künstlerInnen, -spezialistInnen, -technikerInnen) sowie weitere lokale Akteure (wie Kukuwe, die Neuen Kammerspiele oder das Archiv Historische Alltagsfotografie) können für bestimmte Projekte hinzugezogen werden und ergänzen die museale Arbeit.

Alle Interessierten (die breitere Bevölkerung) tragen wesentlich durch ihr Wissen, ihre persönlichen Objekte und Erzählungen zur Sammlung, mit ihren Ideen und Talenten zum Ausstellungs-, Vermittlungs-, oder Veranstaltungsprogramm oder auch als Museumsbesucher bei.

3.2. Ablauf/Programm

Das jährliche Ausstellungsprogramm soll aus zwei Ausstellungen bestehen, von denen jeweils eine im Frühjahr und eine im Herbst eröffnet wird. Obwohl manche Projekte kürzere oder längere Vorbereitungszeit erfordern können, ist eine gesamte Vorlaufzeit von einem Jahr pro Ausstellung grundsätzlich vorgesehen. Themen für Ausstellungsprojekte können jederzeit mittels eines Themenvorschlagsformulars

entweder online auf der Museumswebsite oder schriftlich im Museum von allen BürgerInnen und InteressentInnen eingereicht werden. Sie erklären sich damit auch bereit, an der Realisierung teilzuhaben und mitzuwirken. Über ein entsprechendes Formular sollen alle wichtigen Informationen eingeholt werden: Titel, Motivation, Fragestellung, Zeitraum, Kooperationspartner, mögliche Objekte sowie der/die Name(n) und die Erreichbarkeit des/r Initiators/in. Es soll die Möglichkeit geben, Themenvorschläge im Rahmen eines Treffens der Museumsinitiative in Anwesenheit der/s MuseumskuratorIn/s zu diskutieren und auszuarbeiten. Die Themenvorschläge werden zweimal im Jahr bei einer offenen Versammlung vorgestellt, diskutiert und durch Wahl demokratisch beschlossen.

Für jedes Ausstellungsprojekt bildet sich eine Kerngruppe, bestehend aus:

- MuseumskuratorIn
- ProjektinitiatorInnen
- Wenigstens einem/r VertreterIn der Museumsinitiative
- aktiven BürgerInnen der Stadt und dem Umland, die sich für das jeweilige Ausstellungsprojekt begeistern und ihre Bereitschaft erklären, sich zu beteiligen und dieses zu unterstützen
- Externe Projektpartner (GastkuratorInnen, -wissenschaftlerInnen, -künstlerInnen, -spezialistInnen, -technikerInnen)
- MuseumspädagogIn

Im Rahmen der ersten Treffen der Kerngruppe werden die Zielsetzung, die Vorgehensweise, die Verantwortungsbereiche und ein Zeitplan für ein Ausstellungsprojekt im kommenden Jahr schriftlich festgelegt. Wer als externe Projektpartner hinzugezogen werden sollte(n) wird in dieser Zeit diskutiert und beschlossen und entsprechende Personen werden angesprochen/eingeladen.

Die Mitglieder der Kerngruppe übernehmen „Verantwortung auf Zeit“ für bestimmte Aufgaben im Rahmen der Ausstellungsrealisierung, identifizieren weitere Kooperationspartner oder Zielgruppen und werben um eine breite Bürgerbeteiligung, wo nötig/erwünscht/vorteilhaft für das Projekt. Über die Projektentwicklung wird prozessbegleitend auf einem Blog berichtet.

Der/die MuseumskuratorIn begleitet die Form und Struktur der Zusammenarbeit. Dabei wird sichergestellt, dass die Projektziele innerhalb eines machbaren Maßstabs bleiben, dass die Arbeit gleichberechtigt/gleichmäßig aufgeteilt wird, und dass der erwartete Zeitaufwand von den Mitarbeitern im Team realistisch ist. Darüber hinaus

berät der/die MuseumskuratorIn das jeweilige Ausstellungsprojekt auch methodologisch und stellt Vorbilder und Modelle für die museale Arbeit zur Diskussion. Er/Sie unterstützt die Realisierung mit der dafür notwendigen Erfahrung und wissenschaftlich-künstlerischen Expertise, um ein Gelingen und ein zeitgemäßes Ergebnis zu gewährleisten.

Das Museum bietet insofern den verbindlichen Rahmen für partizipatorisches Forschen, Sammeln und Ausstellen unter fachkundiger Beratung und unter Einbeziehung und Mitwirkung eines oder mehrerer außenstehender Projektpartner, der/die für einzelne Projekte und Ausstellungen hinzugezogen werden.



3.2.1. Themenfindung

Grundsätzlich gehen Themen und Projektideen auf Vorschläge der BürgerInnen Kleinmachnows zurück, die im Rahmen von halbjährlichen öffentlichen Vollversammlungen demokratisch beschlossen werden und weiterhin im Rahmen einer Projekt-Kerngruppe in Ausstellungsprojekten ausgearbeitet werden. Ausstellungsthemen/Projektideen können auch von Seiten des Museums vorgeschlagen werden.

Projektausstellungen zielen darauf ab, die Geschichte und Kultur Kleinmachnows unter unterschiedlichen Gesichtspunkten zu beleuchten, die Erfahrungen lebender Zeitzeugen einzubeziehen und einen Bogen zur Gegenwart zu schlagen. Kriterien für die Relevanz eines Ausstellungsthemas können weiter diskutiert werden, sind aber voraussichtlich

- Spezifität zu Kleinmachnow
- Nutzung einzigartiger, aktueller oder zeitbegrenzter Gelegenheiten für die Ortserkundung/-Forschung
- Einbezug unterschiedlicher Altersgruppen

Einige Themen/Projektideen wurden bereits im Vorfeld durch Kleinmachnower BürgerInnen genannt: „Hausgeschichten“ (die Geschichte von Kleinmachnow anhand von Geschichten einiger Einzelhäuser), „Kleinmachnow im Film“, „Willkommenskultur in Kleinmachnow“, „Kindheit in Kleinmachnow“, „Frauen in Kleinmachnow: heute und damals“, „Kleinmachnow Ost-West: Alltag an der Schnittstelle zwischen kapitalistischem und kommunistischem Denken“, „Rückkehr nach Kleinmachnow: Erfahrungen des Wiederkehrens nach dem zweiten Weltkrieg und nach dem Mauerfall“, „Kulturelle Vielfalt in Kleinmachnow: Eine Gemeinde der MigrantInnen“, „Leben in der Siedlung: Natur,

Architektur und die Beziehung zu Berlin in unterschiedlichen Epochen“, „Ursprüngliche Inneneinrichtungen der Bürgerhäuser“ und „Künstlerkolonie Kleinmachnow: wer sind die Künstler, die in Kleinmachnow gelebt haben?“.

3.2.2. Forschungsmethoden

Sobald das Thema festgelegt und eingegrenzt und die Fragestellung für ein Projekt artikuliert ist, erarbeitet die Kerngruppe eine Methode, die für das Projekt und seine Ausdrucks- und Vermittlungsform geeignet ist. Die Methode bildet ein wichtiges Instrumentarium in der Museologie und gewährleistet die themenspezifische Aufbereitung, Präsentation und Vermittlung einer Frage oder eines Sachverhalts nach ästhetischen, wissenschaftlichen und kulturellen Gesichtspunkten. Die Geschichte der Institution Museum in ihrer Prägung durch die Künste und Wissenschaften bietet mannigfaltige Vorbilder für Herangehensweisen, von akademischer Quellenforschung bis zur empirischen Feldforschung oder auch künstlerischer Forschung. Die Auseinandersetzung mit den Methoden ist ein zentrales Moment in der partizipatorischen Arbeit. Der/Die MuseumskuratorIn, die eingeladenen externen WissenschaftlerInnen/KünstlerInnen und die beteiligten EinwohnerInnen bringen alle ihre Kenntnisse und ihre kritisches und spielerisches Mitdenken zur Geltung.

3.2.3. Objekt und Sammlung

Für jedes Ausstellungsprojekt gilt es zu überlegen, welche Rolle den Objekten in der Fragestellung zukommt. Wie sind die mit dem gewählten Thema verbundenen Ideen in der materiellen Welt der Objekte gespiegelt? Woher kommen die Objekte, die gezeigt werden sollen? Gibt es Sammlungen und Objekte, die in Kleinmachnow beheimatet sind und wie werden sie gefunden? Stehen sie für eine Ausstellung zur Verfügung? Gibt es spezifische konservatorische Bedingungen?

Im Rahmen des partizipatorischen Museums soll die Sammlung hauptsächlich aus Objekten aus privatem persönlichen Besitz stammen. Dabei sind vor Allem solche Objekte interessant, die Zeugnisse des Alltags sind und ihre Bedeutung aus dem persönlichen Zusammenhang entsteht. Objekte und die mit ihnen verbundenen Erzählungen werden in ein virtuelles Archiv aufgenommen und nur im Rahmen von Ausstellungen materiell präsentiert.

Flyer, Plakate, Anzeigen in lokalen und sozialen Medien und Mund-zu-Mund-Propaganda sollen die Menschen dazu ermutigen und ermuntern, Objekte hierfür zur Verfügung zu stellen und ihre Geschichte zu teilen.

Im Rahmen bestimmter Projekte und einzelner Ausstellungen kann es sinnvoll sein, dass andere Institutionen oder Sammlungen kontaktiert werden, um Artefakte oder Materialien auszuleihen, die im Rahmen des gegebenen Themas eine Rolle spielen.

In diesem Zusammenhang kann auch der Heimatverein und seine Sammlung integriert und als Kooperationspartner hinzugezogen werden. Es ist auch möglich, dass Objekte oder Kunstwerke im Rahmen einer spezifischen Fragestellung oder eines Ausstellungsprojekts vor Ort entstehen, indem sich kreative Menschen in Kleinmachnow davon inspirieren lassen und diese künstlerisch umsetzen.

Der/Die MuseumskuratorIn hat in diesem Zusammenhang auch die Aufgabe, die Entwicklung und den Aufbau der Sammlung zu betreuen und die Diskussion um die Einbeziehung externer Objekte im Rahmen bestimmter Ausstellungen mit der Kerngruppe zu führen.

3.2.4. Ausstellung und Erzählform

Ausgehend von den Ergebnissen der Forschung bezüglich der Frage, wie Museen Themen und Fragestellungen aufbereiten und Erzählungen sichtbar werden lassen, sollen Gestaltungs-Konzepte erarbeitet und diskutiert werden. Am Anfang steht die Bestimmung der Ausgangslage, ob im Rahmen einer Ausstellung ein Befund oder der Prozess einer Erörterung präsentiert werden soll. Dabei muss sich die Kerngruppe die Frage stellen, welche Möglichkeiten es gibt, abstrakte Themen generell durch Objekte zu materialisieren aber auch, wie jene Themen vermittelt werden, die nicht durch ein Objekt sinnbildlich beziehungsweise sinnlich erfahrbar sind.

Dabei gibt es mannigfaltige Möglichkeiten der Präsentation. Einer Präsentation geht grundsätzlich die Entscheidung voraus, ob eine Ausstellung dokumentarischen oder interpretatorischen Charakter hat, ob eine Fragestellung rekonstruierend oder abstrahierend behandelt werden soll. Zahlreiche Medien stehen hierfür zur Verfügung und müssen auf Realisierbarkeit und Eignung geprüft werden. Hierzu gehören neben Wort- und Texterzeugnissen, bildhafte Illustrationen, Fotografien, Collagen und Filme aber auch sensorische, wie phonetische, audiovisuelle oder performative Darstellungen.

Dabei müssen wesentliche Fragen berücksichtigt werden: Welche Stimmung wird kreiert? Welches Verhältnis haben Form und Inhalt zueinander? Wie wird zwischenmenschliche Interaktion in der Ausstellung initiiert, gestaltet und präsentiert?

Der/Die MuseumskuratorIn hat die Aufgabe, das Konzept für die Präsentation mit der Kerngruppe zu erörtern und zu realisieren und dabei seine/ihre Erfahrung und wissenschaftliche Expertise einfließen zu lassen. An dieser Stelle kommt der/m AusstellungstechnikerIn eine wichtige Rolle hinsichtlich von Beratung und praktischer Realisierung zu. Auch Mitglieder der Kerngruppe tragen mit ihren handwerklichen Fähigkeiten, Kenntnissen und Neigungen zum Aufbau bei.

3.2.5. Vermittlung

Eine entscheidende Rolle des Museums für Kleinmachnow, dessen Einwohner vor Allem aus jüngeren Familien bestehen, kommt der Vermittlung und dadurch der Einbindung von BesucherInnen verschiedener Altersgruppen zu. Das Museum bietet BesucherInnen die Möglichkeit, in einem offenen Umfeld und mit vielseitigen Methoden und unterschiedlichen Medien zu lernen und eine Erfahrung zu machen. Hier müssen die **verschiedenen Generationen** und Interessen der Besucher im Blick behalten werden.

Schon während der Konzeption einer Ausstellung muss die Frage berücksichtigt werden, wie sich die Präsentation strukturell für das Engagement des Betrachters/Besuchers öffnet. Wie können Inhalte auch didaktisch aufbereitet werden? Welche Aktivitäten können innerhalb der Ausstellung aber auch außerhalb des Museums im öffentlichen Raum das Thema erlebbar machen, vertiefen oder weiterentwickeln? Wie werden die BürgerInnen, die unterschiedliche Vorerfahrung und Wissen mitbringen, eingebunden und für das Thema interessiert? Und wie kann der Ausstellungsinhalt sogar durch das Engagement und sogar durch Eingriffe der BesucherInnen erweitert werden?

Generell ist ein vielseitiges Angebot von Führungen, öffentlichen Gesprächen, kreativen Aktivitäten und Workshops, Aktionen und Ausflügen im Rahmen von Ausstellungen sinnvoll und Teil eines guten Ausstellungskonzepts, das die Begeisterung, Akzeptanz und das Engagement der BürgerInnen auch langfristig fördert und sichert.

Für die Entwicklung und Durchführung von Vermittlungsangeboten für BesucherInnen unterschiedlichen Alters, sowie für gezielte Kooperationsprojekte mit

lokalen Schulen und Senioreneinrichtungen soll das Museum eine/n MuseumspädagogIn in Teilzeit engagieren, die mit der jeweiligen Kerngruppe ein begleitendes Vermittlungsprogramm zur Ausstellung erarbeitet. Dabei sollen für Mitglieder der Kerngruppe oder weitere Interessierte Möglichkeiten geschaffen werden sich in das Vermittlungsprogramm einzubringen und mitzuwirken.

3.2.6. Publikationen/Dokumentation

Zum Abschluss eines jeden Ausstellungsprojekts ist es wünschenswert, einen Ausstellungskatalog zu produzieren, der die Ausstellung und ihre Phasen von der Projektentwicklung bis zur Realisierung dokumentiert und abbildet. Es ist daher sinnvoll von Beginn an, den Prozess des Ausstellungsprojekts in Bild und Text zu dokumentieren und Quellenmaterial zu sammeln und zu archivieren.

4. Sammlungskonzept: Eine Sammlung als Netzwerk

4.a. Sammeln „aus der Bevölkerung“

Die Sammlung des Museums soll hauptsächlich aus persönlichen Objekten aus Privatbesitz und die damit verknüpften Erinnerungen und Erzählungen der BürgerInnen – eine „Sammlung aus der Bevölkerung“ – aufgebaut werden. Diese werden fotografiert und in einem virtuellen Archiv – einer Datenbank – gespeichert und katalogisiert, bleiben aber bei ihren BesitzerInnen aufgehoben. Mit einem Eintrag in das virtuelle Archiv geht die Bereitschaft und der Wille einher, das Objekt im Rahmen von Ausstellungen zur Verfügung zu stellen.

Im Mittelpunkt steht jeweils die mit dem Objekt verknüpfte Erzählung, die den Gegenstand im weitesten Sinn mit der Geschichte des Ortes und seinen BürgerInnen verbindet. So sollte die Sammlung im besten Fall als **Gedächtnisspeicher** der erlebten Geschichte Kleinmachnows fungieren und als **Netzwerk** von EinwohnerInnen und ihren jeweiligen Erinnerungen und Kenntnisse zum Ort. Die individuelle Erzählung beziehungsweise die soziale, kulturelle oder politische Verknüpfung mit eigenen Erfahrungen oder historischen Momenten wird im Rahmen von Interviews festgehalten und als Text in die Datenbank zusammen mit dokumentarischen Fotografien vom Objekt selbst aufgenommen. Dort bilden die einzelnen Datensätze zusammen ein virtuelles Archiv und somit den Angelpunkt des partizipatorischen Museums und seiner Arbeit. Darüber hinaus kann die Datenbank wenigstens teilweise auf der Webseite des

Museums präsentiert, genutzt und – beispielsweise von registrierten Nutzern – auch erweitert werden. Fotografien sollen als Begleitmaterial zu Sammlungsobjekten in die Datenbank eingepflegt werden, sowie als eigenständige Dokumente in einem entsprechenden Fotoarchiv gesammelt und bewahrt werden.

Obwohl das Museum jederzeit für neue Einträge in die Sammlung bereit stehen sollte, wird diese vor allem durch thematische Aufrufe, die an bestimmte Projektausstellungen gebunden sind, erweitert.

Weil die Geschichte Kleinmachnows von stetigem Bevölkerungswandel geprägt ist, wäre die **Sammlung von Zeitzeugnissen** von den relativ seltenen und in vielen Fällen älter werdenden alteingesessenen und gebürtigen KleinmachnowerInnen als Priorität für den Aufbau einer Sammlung zur Ortsgeschichte zu sehen. Ein Projekt über die Siedlungsentwicklung könnte z.B. auf Objekte und Geschichten von Familien, die mit Entstehung des Ortes gesiedelt bzw. Häuser erbaut haben, zielen oder ein Projekt über die Berliner Mauer könnte EinwohnerInnen, die zu Zeiten der DDR in Kleinmachnow gewohnt haben, einbinden.

Aber nicht nur gebürtige KleinmachnowerInnen, deren Erinnerungsstücke etwas über die gelebte, lokale Vergangenheit erzählen, sondern auch Zugezogene, die ihre eigene Kultur und Vergangenheit mit nach Kleinmachnow gebracht haben, sollen in derselben Weise am Aufbau einer partizipativen Sammlung beteiligt werden. Bei einem Ausstellungsprojekt z.B. zum Thema „Souvenirs: Weltreisen und kulturelle Begegnungen“ könnten alte und neue Kleinmachnower einen Beitrag leisten. Ein Projekt zum Thema „Aufwachsen in Kleinmachnow“ könnte ältere BürgerInnen, die in Kleinmachnow aufgewachsen sind, mit aktuellen Kindern von jüngeren Familien zusammenbringen.

4.2. Eine physische Sammlung

EXKURS - Der Heimatverein

Der Heimatverein in Kleinmachnow hat durch seine eigene langjährige Sammeltätigkeit Objekte, Fotografien und Dokumente zusammengetragen, die in einer Beziehung zum Ort, zu den Menschen und der Landschaft stehen. Die in ihr zusammengeschlossenen Mitglieder besitzen und vermitteln eine große Begeisterung für den Ort und seine Geschichte und verfügen über umfangreiches, wertvolles Wissen. Daher sind der Heimatverein und das Museum natürliche Kooperationspartner in Bezug auf ortsgeschichtliche

Forschung, ein gemeinsames lokales Netzwerk und eine Sammlung ortsbezogener Objekte.³

Unabhängig von einander sollen jedoch Heimatverein und Museum ihre Sammeltätigkeit betreiben können und der Heimatverein dem Museum als historisches Archiv und Sammlung unterstützend beiseite stehen. Wenn in Zukunft die Zusammenführung der Sammlung des Heimatvereins in den neuen Bestand des Museums sich jedoch als sinnvoll erweisen sollte, wäre es zu empfehlen, dass sich eine Kommission bestehend aus der Museumskuratorin, dem Vorstand des Heimatvereins und gegebenenfalls einer/m externen Museumsfachfrau/mann bildet, die über die Sammlung berät und Möglichkeiten der Kategorisierung, Katalogisierung und Archivierung aufzeigt.

Die museale Sammlung könnte zwei Teile umfassen. Dabei sollte die partizipativ aufgebaute Sammlung der BürgerInnen im Vordergrund stehen. Eine physische, museumseigene Sammlung ist jedoch denkbar, und könnte durch Objekte, die im Zusammenhang mit thematischen Projektausstellungen dem Museum geschenkt oder vom Museum erworben werden, erweitert werden. Auch Objekte, die durch Projektarbeit entstehen, (wie z.B. der gemeinsam-gewebte Teppich aus der ersten Ausstellung, „Ein Museum von und für Kleinmachnow“) sollen in einer physischen musealen Sammlung aufbewahrt werden.

In diesem Zusammenhang könnte die Einrichtung eines Schaudepots sinnvoll sein. Es dient der dauerhaften, thematisch geordneten Präsentation einer physischen Sammlung. Unter dem Aspekt der Aufzeigung von museumseigenen Sammlungen und von konzeptuellen Möglichkeiten der Präsentation, kann ein Schaudepot das Museum sinnvoll und auch auf reizvolle Art erweitern. Auch ein Schaudepot könnte durch partizipative Eingriffe z.B. unter verschiedenen Gesichtspunkten unterschiedlich gestaltet werden und vielfältige Interpretationen von Objekten sichtbar machen.

Voraussetzung für Exponate, die auch materiell in einen Sammlungsbestand des Museums eingehen, ist, dass sie entweder mit einer aussagekräftigen Geschichte verknüpft oder einen besonderen Einblick in ein Aspekt der Ortsgeschichte bieten. Auch Objekte aus Privatbesitz mit einem Kleinmachnow-Bezug, dessen sichere Aufbewahrung weiterhin unmöglich oder gefährdet ist, können möglicherweise in der

³ „Die Sammlungen des Heimatvereins können den Grundstock eines künftigen Museumsbestandes bilden. Das Inventar verzeichnet mehr als 2.000 Objekte. Im wesentlichen handelt es sich um Postkarten und Fotografien von Kleinmachnow bzw. von seinen BürgerInnen verfasste Literatur, Kunst (Gemälde, Grafik) und andere Speichermedien (Ton, Film). Dreidimensionale Gegenstände der Alltagskultur sind nur in geringer Zahl vertreten. So hat die Sammlung eher archivischen Charakter. Zu einer Museumsgründung reicht der Bestand weder aus, noch erzwingt er diese.“ (Hirte, Christian, Ein Kleinmachnow-Museum: Wenn ja, wozu, wie und wo?, Konzeptionelle Überlegungen im Auftrag der Gemeinde Kleinmachnow, Berlin 2015, S. 6.)

physischen Sammlung einen Platz finden. Über Neuzugänge entscheidet die Museumskuratorin, die die Sammlung betreut und übersieht. Gelder für Neuerwerbungen werden in Absprache mit der Gemeinde bzw. mit einem zu gründenden Museumsförderverein freigegeben oder durch Drittmittel eingeholt. Ein Depot und die konservatorische Behandlung sind für die entsprechende Aufbewahrung obligatorisch und mit zusätzlichen Kosten verbunden. Das Museum wird auf diese Weise eine – wenn auch – bescheidene Sammlung von ortsbezogenen Objekten aufbauen können und betreuen, die vor Allem auf partizipativem Sammeln beruht.

4.3. Leihverkehr

Die Sammlung des Museums basiert hauptsächlich auf der Ausleihe von Objekten aus Kleinmachnower Privatbesitz im Rahmen von Ausstellungsprojekten. Für die Regelung des Leihverkehrs wird ein Leihvertrag gemäß den Standards von NEMO (Network of European Museum Organisations)⁴ zwischen der Gemeinde und dem/r LeihgeberIn abgeschlossen. Der Leihgeber nennt die Versicherungssumme. Ein Zustandsprotokoll wird vor und nach der Ausleihe gemeinsam von der/m MuseumskuratorIn und der/m LeihgeberIn schriftlich und fotografisch durchgeführt. Die Versicherung/Haft für Leihgaben wird von der Gemeinde getragen.

5. Forschen und Dokumentieren

Der Sammlungsbestand des Museums wird mit Hilfe einer elektronischen Datenbank erfasst. Der Brandenburgische Museumsverband empfiehlt das Datenbankprogramm FirstRumos und unterstützt die Arbeit mit diesem Programm durch Weiterbildungsangebote und berät Institutionen, die es anwenden. Über First Rumos können auch Objekte ins Netz über eine kostenlose Schnittstelle zu museum.digital gestellt werden. Darüber können die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) oder das europaweite Sammlungsportal EUROPEANA erreicht werden. Es empfiehlt sich daher, FirstRumos als Datenbankprogramm zu wählen und für das Museum zu kaufen. Der/Die MuseumskuratorIn kann unter Mithilfe von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und PraktikantInnen Objekte und ihre Daten und Geschichten darin katalogisieren, kategorisieren und verknüpfen. Zuvor sollte der Rat einer qualifizierten Person eingeholt

⁴ <http://www.ne-mo.org/index.php?id=110> (zuletzt abgerufen am 26.6.2016).

werden, um Fragen bezüglich des Datenschutzes und dem hiermit verbundenen Umgang mit persönlichen Beiträgen innerhalb der partizipativen Sammlung zu prüfen.

Im Rahmen von Ausstellungen ist es denkbar und auch wünschenswert, wenn eine Bibliothek entsteht, die sowohl theoretische und museologische Titel als auch ausgewählte Kataloge enthält, die als Anschauungsmaterial und als vertiefende Lektüre zu Forschungszwecken allen Beteiligten offen steht. So kann es notwendig werden, die Bibliothek ebenfalls zu katalogisieren und eine Übersicht über die gekauften oder geschenkten Bände anzulegen.

Ausstellungsprojekte werden in ihrem Ablauf und ihrer Realisierung dokumentiert und sowohl digital, als auch physisch gespeichert. Pflege und Aktualisierung dieses Archivs übernimmt der/die MuseumskuratorIn in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen/PraktikantInnen.

6. Veranstaltungen

Veranstaltungen und Vermittlungsangebote erweitern inhaltlich und konzeptionell das Ausstellungsprogramm und können innerhalb oder außerhalb der Ausstellung im öffentlichen Raum oder bei Kooperationspartnern stattfinden. Dabei soll der Fokus insbesondere auf der Einladung lokaler ExpertInnen, KünstlerInnen und MusikerInnen liegen, um lokale Akteure zu unterstützen und ihnen die Gelegenheit zu geben, sich in die Arbeit des Museums einzubringen.

7. Institution und Finanzen

7.1. Trägerschaft

Die Gemeinde Kleinmachnow ist Träger des Museums und stellt für dessen Leitung eine/n kulturwissenschaftlich-künstlerisch-museologisch qualifizierte/n MuseumskuratorIn ein. Die Verwaltung des Museums und Übersicht des Budgets verfolgt durch das Kulturamt der Gemeinde in Zusammenarbeit mit der/m leitenden MuseumskuratorIn. Das inhaltliche Programm und der konzeptionelle Rahmen für die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung wird von dem/r leitenden KuratorIn gemäß des Museumskonzepts gestaltet und nach den hierin festgelegten Grundsätzen verfolgt.

7.2. Gelder

Ein Finanzplan mit einer Gegenüberstellung von geschätztem Einkommen und den Ausgaben des Museums ist dem Museumskonzept als Anlage beigelegt.

7.2.1. Laufende Kosten

Das laufende und investive Budget des Museums wird jährlich im Voraus festgelegt, hat aber eine flexible Aufteilung. Voraussichtlich ist mit laufenden Kosten in Höhe von 70.000-75.000 Euro (53.000-58.000 Euro Personalkosten, 17.000 Euro Sachkosten) im Jahr zu rechnen.

7.2.3. Die Gemeinde

Die Gemeindevertretung entscheidet jährlich über eine Fördersumme von 70.000 Euro [17.000 Euro für Sachkosten und ca. 53.000 Euro für Personalkosten (28.000 Euro für die Stelle des/r leitenden MuseumskuratorIn und etwa 25.000-30.000 für zusätzliche Mitarbeiter)]. Außerdem sorgt die Gemeinde dafür, dass das Museum einen gesicherten Standort in einem der gemeindeeigenen Gebäude hat. Die Instandhaltung sowie die Versicherung für das Gebäude übernimmt die Gemeinde. Bis ein festes Museumsgebäude bereitgestellt werden kann, stellt die Gemeinde ein Büro bzw. einen Ort als kollektiven Arbeitsplatz und Anlaufpunkt zur Verfügung.

7.2.4. Fördermittel

Zusätzliche Ausgaben, die den Rahmen von üblichen Beiträgen überschreiten, können durch die Anwerbung von Sponsoren und die Einholung von Drittmitteln gedeckt werden (ca. 5.000 Euro). Als Sponsoren kommen örtliche klein- und mittelständige Unternehmen in Betracht.⁵ Projektförderungen können von den entsprechenden Kulturförderungen der EU⁶, des Bundes (Kulturstiftung des Bundes)⁷ oder vom Land Brandenburg (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur) stammen.⁸ Einzelne Stiftungen schreiben Projekt- oder Katalogförderprogramme aus (Kulturland Brandenburg e.V.).⁹ Es können auch in Abhängigkeit von der Ausrichtung des Projekts

⁵ z.B. Ebay oder Bosch, weitere Informationen hierzu findet man beim Deutsches Informationszentrum Kulturförderung:
http://www.kulturfoerderung.org/de/dizk_content/Links/?selectedLocale=de&query=K&sort=alphabetical&d-49653-ps=50

⁶ Im Rahmen einer Zusammenarbeit mit einer Partnerstadt im Ausland können Gelder der EU beantragt werden.

⁷ Kulturstiftung des Bundes: <http://www.kulturstiftung-des-bundes.de/cms/de/foerderung/>

⁸ Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur:
<http://www.mwfk.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.250118.de>

⁹ Kulturland Brandenburg e.V. http://www.kulturstiftung-des-bundes.de/cms/de/programme/deutsche_einigung/archiv/kulturland_brandenburg_e_v.html

Kulturstiftungen wie die Merkatur-Stiftung, VW-Stiftung, Allianz-Stiftung oder Augstein-Stiftung angefragt werden.

Finanzierung von zusätzlichen Vermittlungsprogrammen und Ausstellungen, sowie Anschaffungen von technischem Equipment oder von Sammlungsobjekten müssen durch zusätzliche Förderungen oder Einnahmen gedeckt werden.

7.3. Standort

Derzeit wird eine Debatte über geeignete Standorte für das Museum in Kleinmachnow geführt.¹⁰ In Dr. Christian Hirte's Rahmenkonzeption wurden sechs mögliche Standorte zur Diskussion gestellt und in eine konzeptionelle und finanzielle Abwägung eingeschlossen.¹¹ Zur Zeit sind noch zwei Standorte für eine museale Nutzung im Gespräch: Das ehemalige Verkaufsbüro von Adolf Sommerfeld in der Karl-Marx-Str. 117 und die Auferstehungskirche im Jägerstieg 2. Die Frage nach dem Standort ist relevant, weil ein Museum einerseits eine Institution ist, die durch Ausstellungen den BesucherInnen auch eine räumliche Lernerfahrungen ermöglicht, und andererseits, weil die Räumlichkeiten oft das Fundament des historischen, gesellschaftlichen oder kulturellen Selbstverständnisses eines Museums bilden, mit dem es sich auch auseinandersetzt. Seine architektonische Gestalt wirkt auf die Prozesse im Gebäude zurück und beeinflusst die Projekte. Daher sollen im Folgenden die Vor- und Nachteile beider Standorte umrissen werden.

7.3.1. Karl-Marx-Straße 117

Das ehemalige Verkaufsbüro von Adolf Sommerfeld in der Karl-Marx-Str. 117

Bereits Dr. Christian Hirte hat in seinem Rahmenkonzept die Besonderheit des Verkaufsbüros aufgezeigt:

„Anfang der 1930er Jahre war das Haus Karl-Marx-Straße 117 quasi die Keimzelle der Bürgerhaus-Siedlung. Als zentrale Anlaufstelle wurde es damals von allen Kaufinteressenten aufgesucht. Adolf Sommerfeld und sein Architekt Alfred Schildt gingen hier ein und aus. Mit seiner vermarktungsorientierten Schlüsselfunktion repräsentiert es die Nahtstelle zwischen Investor und Siedlern. Damit bringt dieses Gebäude wie kein anderes den kapitalistischen Siedlungsbau als Motor der Entwicklung Kleinmachnows symbolisch auf den Punkt. Mit diesem Haus verfügt die Gemeinde Kleinmachnow über ein herausragendes Denkmal sowohl Adolf Sommerfelds wie der Dynamik ihrer eigenen Siedlungsgeschichte. Ein besonderes Potenzial liegt in dem

¹⁰ Bürgermeister Grubert's Kulturkonzept, „Kulturobjekte: Eine Idee für die Zukunft“, 10.März 2016.

¹¹ Hirte, Christian, Ein Kleinmachnow-Museum: Wenn ja, wozu, wie und wo?, Konzeptionelle Überlegungen im Auftrag der Gemeinde Kleinmachnow, Berlin 2015, S. 11-15.

authentischen Zustand des Gebäudes, der darum weitestgehend erhalten bleiben sollte. Dieses Haus selbst wäre das erste und bedeutendste Exponat des Museums.“

Vorteile: Das denkmalgeschützte Haus ist **ikonisch** für die Siedlungsgeschichte Kleinmachnows und der Häuser, die die Stadt stark prägen. Auf natürliche, unaufdringliche Weise würde das Haus den Ausstellungsort mit den Themen Siedlung und Wohnen in Kleinmachnow verbinden und den Kern **gemeinsamer Identität** berühren. Damit hätte das Haus das Potenzial, zu einem gemeinsamen Identifikationsort für alle BürgerInnen zu werden.

Passend zur partizipativen Sammlung, werden Gegenstände, die aus Privatbesitz stammen, in einem Haus mit vergleichbarem Hintergrund ausgestellt – als einem neuen „Zuhause“ für die Alltagsgegenstände und für eine gemeinschaftliche, mehrstimmige Geschichtserzählung.

Der Maßstab des Hauses ist bescheiden; die Architektur bietet viele kleine, intime Räume, mit denen die Möglichkeit einhergeht, unterschiedliche Aspekte eines Themas räumlich getrennt und dadurch von einander verschieden zu präsentieren. Kleinere Räumen bieten überdies die Möglichkeit, Filme oder Miniaturpräsentationen zu zeigen.

Als ein wichtiges Kriterium für das Gelingen eines partizipatorischen und von allen gleichermaßen genutzten und frequentierten Ortes ist seine **zentrale Lage**. Das Haus in der Karl-Marx-Str. 117 im Siedlungsgebiet Kleinmachnow ist für die meisten BürgerInnen zu Fuß oder mit dem Fahrrad gut zu erreichen.

Der Außenraum dient zusätzlich als besondere Potentialfläche, die als "Spielfläche" im Rahmen der Ausstellung, sowie als Treffpunkt/Erweiterung des Museumscafés genutzt werden kann. Auch für die architektonische Erweiterung des Hauses durch modularen Anbauten ist die Außenfläche weitläufig genug.

Nachteile: Für die Unterbringung einer eigenen physischen Sammlung, des Archivs des Heimatvereins, einer Dauerausstellung, eines Museumscafés und einer Sonderausstellung wären die vorhandenen Räumlichkeiten sehr klein und müssten durch einen Anbau erweitert werden.

7.3.2. Jägerstieg 2

Die Auferstehungskirche, Jägerstieg 2

Die Auferstehungskirche wurde 1931 gebaut. Sie gehörte der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) und dem Kirchenkreis

Teltow-Zehlendorf e. V. Sie war somit in den religiösen Kontext eingebunden. Erst vor Kurzem hat die Gemeinde Kleinmachnow der Kirche das Gebäude abgekauft, damit die Kirche von dem Erlös ein neues Gebäude bauen und das denkmalgeschützte Gebäude von der Gemeinde erhalten werden kann.

Vorteile: Das Gebäude der Auferstehungskirche im Jägerstieg 2 ist ungleich größer, was Vor- und Nachteile birgt. Eine große Ausstellungsfläche ermöglicht unterschiedliche Gestaltungen, und kann auch große Ausstellungsobjekte unterbringen. Große Büro- und Lagerflächen ermöglichen die Unterbringung einer museumseigenen Sammlung und eines Archivs sowie Arbeitsräume, die für Museum und Heimatverein ausreichen würden.

Nachteile: Als Kirche ist das Gebäude unweigerlich konnotiert und von vornherein einer bestimmten Perspektive und Vergangenheit zugewiesen, die Ausstrahlung und Wirkung bestimmen. Die in die Architektur integrierten christlichen Symbole sind aufgrund der Denkmalschutzverordnung nicht veränderbar, stehen jedoch in Opposition zu einem neutralen, für alle BürgerInnen gleichermaßen bedeutsamen Denkraum. Die Gebäudeteile der Kirche sind nur schwer miteinander zu verbinden. Auch die innere Struktur der vielen kleinen Räume und der ungleich großen Halle ist ohne finanziell und zeitlich aufwändige architektonische Eingriffe nur schwer museal beispiel- oder nutzbar. Insbesondere die auf den ersten Blick großzügige Halle müsste erst durch flexible Trennwände nutzbar gemacht werden. Auch der Standort ist vergleichsweise abgelegen.

8. Museumsmanagement

Flexibilität und **Diskursivität** bezeichnen die Struktur des Museumsmanagements, welche sich je nach Ausstellungsprojekt aus einer Kombination von internen und externen MitarbeiterInnen unterschiedlich zusammensetzt. Grundlegend ist die **Kooperation** der verschiedenen Akteure und die Möglichkeit, unterschiedliche Kenntnisse und Fähigkeiten unter den beteiligten EinwohnerInnen wahr- und ernstzunehmen und mit professioneller Unterstützung externer Kooperationspartner zu ergänzen.

Der/Die MuseumskuratorIn arbeitet auf Honorarbasis im Auftrag der Gemeinde und dient als durchgehende AnsprechpartnerIn für museale Angelegenheiten. Es ist empfehlenswert, dass ein/e MuseumspädagogIn und ein/e TechnikerIn als

MitarbeiterInnen jedes Projekts in Teilzeit begleiten und zusammen mit dem/r MuseumskuratorIn ein festes Team bilden, obwohl diese Funktionen von hinzugezogenen Externen auf Projektbasis auch erfüllt werden können.

Die aktiven EinwohnerInnen, die sich ehrenamtlich in Ausstellungsprojekte einbringen, bilden die zentrale Kraft und Dynamik für das Funktionieren und die inhaltliche Profilierung des Museums. ProjektinitiatorInnen werden als Teil der Kerngruppe zu projektbezogenen „Ko-KuratorInnen“. Andere BürgerInnen je nach Kapazität und Fähigkeit als lokale ExpertInnen, als PädagogInnen, GestalterInnen, BastlerInnen, als IdeengeneratorInnen, KünstlerInnen, VeranstalterInnen und Publikum – Sie sind der Kern ihres lokalen Museums. Insofern spielt die Museumsinitiative eine wichtige Rolle als zentrale Organisation und als Forum für BürgerInnen, die sich am Museum beteiligen und mitreden wollen.

Eine oder sogar mehrere externe SpezialistInnen können die jeweilige Kerngruppe ergänzen und mit wichtigen Fähigkeiten und Kenntnisse bei der Projektarbeit die Auseinandersetzung mit manigfaltigen Themen und der Realisierung vielfältiger Präsentationsformen ermöglichen.

8.1. Internes Museumsmanagement

8.1.1. Leitende/r MuseumskuratorIn

Zu den Aufgaben des/der leitenden MuseumskuratorIn zählen die strategische Koordinierung aller Aktivitäten des Museums, die Pflege und kontinuierliche Erweiterung der virtuellen und gegebenenfalls der physischen Sammlung sowie die Herausgabe einer Ausstellungspublikation. Er/Sie ist verantwortlich für den Ablauf partizipativer Projekte und die inhaltliche und konzeptionelle Ausrichtung des Programms und seiner verschiedenen Projekte und Ausstellungen. Der/Die MuseumskuratorIn arbeitet jeweils eng mit der Museumsinitiative, dem Heimatverein und mit den engagierten BürgerInnen und speziell im Rahmen von Ausstellungen mit der jeweiligen Kerngruppe zusammen. Darüber hinaus ist der/die MuseumskuratorIn für die Budgetplanung verantwortlich und übersieht den finanziellen Rahmen gemeinsam mit der Gemeinde. Die Honorarstelle könnte z.B. auf zwei Jahre befristet werden.

8.1.2. Ehrenamt(liche Mitarbeiter) und Praktikum

Das Museum versteht sich als co-creative Einrichtung, die auf Bürgerengagement aufgebaut und angewiesen ist. Möglichkeiten der Mitgestaltung

reichen von der Teilhabe in der Museumsinitiative und dabei Mitsprache bei der Themenfindung, bis hin zur aktiven Mitarbeit in Ausstellungsprojekten, entweder als Teil einer Kerngruppe, als Objektspender, Veranstalter oder im Museumsmanagement. Beispiele für die Unterstützung des internen Museumsmanagements sind: Die Aufsicht der Museumsräume und Betreuung des Museumscafés, die Mitarbeit bei der Pflege der Datenbank, von Foto- und Quelldokumentationen, bei der Organisation und Dokumentation von Veranstaltungen oder von Aktionen im öffentlichen Raum, das Schreiben und Posten in soziale Netzwerken, oder bei der Arbeit an Publikationen. Dabei können diese Arbeiten auch berufsvorbereitend oder studienbegleitend ausgerichtet sein und im Rahmen von Praktika oder des Freiwilligen Sozialen Jahres in der Kultur (FSJ Kultur)¹² besetzt werden.

Vorgesehen ist auch eine enge Zusammenarbeit mit den lokalen Schulen, da möglicherweise ein ehrenamtliches Engagement im Museum Kleinmachnow auch als schulische Leistung anerkannt werden könnte.

8.1.3. MuseumspädagogIn

Ein/e MuseumspädagogIn ist in Teilzeit für die Koordinierung von Kooperationsprojekten mit Schulen und die Durchführung von Vermittlungsangeboten für Besucher jeden Alters zuständig. Eine Kooperation auf Honorarbasis mit z.B. MasterstudentInnen aus den Bereichen Kunstpädagogik und -vermittlung im Rahmen einzelner Projekte ist denkbar.

8.1.4. AusstellungstechnikerIn

Ein/e erfahrene/r AusstellungstechnikerIn/AufbauleiterIn soll für den Auf- und Abbau von Ausstellungen und die Einrichtung und Installierung technischer Mittel in Teilzeit beschäftigt werden.

8.2. Externes Museumsmanagement

8.2.1. Projektpartner (GastkuratorInnen, -wissenschaftlerInnen, -künstlerInnen, -spezialistInnen)

Zu jedem Ausstellungsprojekt soll es die Möglichkeit geben externe Projektpartner (GastkuratorInnen, -wissenschaftlerInnen, -künstlerInnen, -technikerInnen, -spezialistInnen) auf Honorarbasis hinzuzuziehen. Diese Personen bringen technische,

¹² <http://www.fsjkultur.de>

wissenschaftliche oder künstlerische Fachkenntnisse mit, die das Vorhaben der Kerngruppe ermöglichen und/oder erweitern. Er/Sie dient dem Projekt als fachliche Stütze und sichert ein professionelles Niveau für die Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema oder der Realisierung spezieller Projektvorhaben. Beispiele: Für ein Projekt zum Thema „Kleinmachnow im Film“, könnte ein/e FilmemacherIn für die Konzeption und praktische Umsetzung hinzugezogen werden. Zur Auswahl und Umsetzung von Methoden der Sozialraumforschung wie der Autofotografie oder dem Erstellen von Mental Maps (Subjektiven Landschaften) wäre eine Zusammenarbeit mit einem/r SoziologIn erforderlich. Bei einem Projekt zum Thema „Natur und Tierwelt Kleinmachnow“ könnten je nach Fragestellung und Richtung der Kerngruppe entweder ein/e BiologIn, der/die z.B. bei der Ausarbeitung von Spaziergängen durch Kleinmachnow hilft oder ein/e TheaterregisseurIn hinzugezogen werden, der/die ein Theaterstück als „Re-inszenierung“ eines historischen Naturereignisses mit EinwohnerInnen erstellt.

8.2.2. GrafikerIn

Corporate Identity (CI), *Public Relations* (PR) – Ein/e professionelle/r GrafikerIn/WebdesignerIn sollte eine interaktive Website sowie zu Beginn der Arbeitsaufnahme des Museums eine *Corporate Identity* des Museums als Schablone entwerfen, die von der Museumsleitung immer wieder für PR-Zwecke, Publikationen und für das Internetportal verwendet und aktualisiert werden kann. Die CI sollte das Leitbild des Museums – eines vollumfänglichen partizipativen Museums, das eine mehrstimmige Geschichte erzählt und auf vollständiger Bürgerbeteiligung beruht – wiedergeben. Die CI zielt auch darauf ab, aktive Mitwirkung der BürgerInnen für Ausstellungsprojekte und als Publikum zu gewinnen und das Leitmotivische zu transportieren und Wiedererkennung zu gewährleisten.

8.3. Öffentlichkeitsarbeit

Der Erfolg eines partizipativen Museumsmodells versteht sich in Abhängigkeit von der Beteiligung der BürgerInnen. Daher kommt der Verbreitung und Bekanntmachung des Programms und aller Aktivitäten durch die Öffentlichkeitsarbeit eine wesentliche Funktion zu. Daneben gilt es auch, das Engagement und die Beteiligung von BürgerInnen zu sichern und an das Museum zu binden. In diesem Zusammenhang sind Poster, Flyer, die lokale Presse und die Website des Museums,

der Gemeinde Kleinmachnows und der Museumsinitiative wichtig, denn sie bieten Kanäle, die genutzt werden sollen, um z.B. die kleinen und großen Treffen, Ausstellungseröffnungen und alle Veranstaltungen und Aktionen anzukündigen, sowie um Beteiligung zu werben.

Auch durch Projektblogs und in sozialen Medien sollen die Aktivitäten des Museums dokumentiert werden und das Netzwerk des Museums aufgebaut und das Publikum/die BenutzerInnen informiert werden.

Ausstellungsprogramme und Vermittlungsangebote werden für jede Ausstellung gedruckt und in der Stadt ausgelegt, sowie im Internet angekündigt.

8.3.1. Website

Das Museum benötigt eine eigene Homepage, die vernetzt mit der Museumsinitiative, dem Heimatverein und der Gemeinde Kleinmachnow sein sollte. Hierüber erhält das Publikum zeitgemäß Informationen über das Museum, sein aktuelles Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm, über vergangene Ausstellungsprojekte, und über mögliche Gelegenheiten sich zu beteiligen und mitzumachen. Durch interaktive Webgestaltung können BesucherInnen direkt auf der Webseite Projektthemen vorschlagen und die Sammlung in einer freigeschalteten Datenbank anschauen und „nutzen“. Darüber hinaus können BürgerInnen hier auch ihre Objekte für die virtuelle Sammlung vorschlagen und die mit ihnen verknüpften Geschichten niederschreiben.

8.4. Service

Öffnungszeiten müssen verbindlich und transparent sein. In Anlehnung an andere kleinere kulturelle Einrichtungen sollte das Museum während einer Ausstellung donnerstags von 14-18 Uhr und freitags bis sonntags von 12-18 Uhr, sowie nach Vereinbarung und insbesondere für Gruppen und Schulklassen auch außerhalb dieser regulären Öffnungszeiten geöffnet haben.

8.4.1. Museumscafé und -shop

Ein Museumscafé/Teehaus sollte im Museum eingerichtet und während der Öffnungszeiten als Begegnungsstätte betrieben werden. Hier gäbe es die Möglichkeit für ein ehrenamtliches Engagement von Seiten der BürgerInnen, die z.B. im Rahmen einer Museumscafé AG dafür Verantwortung übernehmen könnten. Wenn der Arbeitsaufwand

nicht durch ehrenamtliche Mitarbeit gedeckt werden kann, könnte die Museumsaufsicht im Rahmen eines bescheidenen Angebots das Museumscafé betreuen. Auch über Mini-/Schülerjobs in Kooperation mit lokalen Jugendlichen, der Flüchtlingshilfe oder der Union Soziale Einrichtungen wäre der Cafébetrieb möglich. Lokale Bäckereien könnten als Sponsoren angesprochen werden.

Auch einen Buchladen/Museumsshop mit relevanten Titel zum Museum und zur Ortsgeschichte sollte es geben. Souvenirs/Postkarten in Bezug auf Projektausstellungen können vom Museum, oder z.B. auch als Teil von Sondervermittlungsprogrammen produziert und im Museumsshop verkauft werden.

9. Sicherheit

Das Museumsgebäude sollte mit einem Alarmsystem gegen Einbruch gesichert werden und durch ein Brandschutzgutachten auf Sicherheitsstandards geprüft werden.

10. Nächste Schritte

Die nächste zwei bis drei Jahre - bis ein Standort für das Museum festgelegt und Sanierungsmaßnahmen abgeschlossen sind - sollen als Übergangsphase für die gemeinsame Erforschung des Ortes und das Erproben von musealen Ansätzen in Zusammenarbeit mit den BewohnerInnen Kleinmachnows dienen. In dieser Zeit wäre der Fokus darauf zu legen, die Sammlung aus der Bevölkerung durch Aktionen, Veranstaltungen und themenbezogene Aufrufe zur Beteiligung aufzubauen und durch Ausstellungsprojektarbeit Material (z.B. für eine 100 Jahre-Jubiläums-Ausstellung zur Ortsgeschichte im Jahr 2020) zu sammeln.

An diesem Punkt (im Jahr 2019/2020) wäre es sinnvoll, das Konzept und den Ansatz des partizipativen Museums Revue passieren zu lassen und erneut über die Einrichtung eines Schaudépots als einer dauerhaften Präsentationsform nachzudenken. Bis dahin wird klarer, was für eine Sammlung aus der Bevölkerung zusammenkommt und wie sich die Geschichte Kleinmachnows mit ihrer Hilfe erzählen lässt. Wenn das Museum als co-kreatives Projekt bis dahin erfolgreiche Resonanz und aktive Unterstützung durch die EinwohnerInnen findet, könnte auch dann erneut überlegt werden, einen Museumsverein als Förderverein zu gründen.

Die Gemeinde Kleinmachnow hat für das Jahr 2016 ein Projektbudget in Höhe von 50.000 Euro für Personal- und Sachmittel bewilligt. Wünschenswert wäre es, wenn das Budget von Seiten der Gemeinde um ein Jahr erneut bewilligt und mit einem Zuschuss für einige einmalige investive Kosten (Website, Grafik und Büroausstattung), sowie Honorare für eine/n PädagogIn, eine/n TechnikerIn und externe Projektpartner versehen werden könnte. Wenn das ehemalige Verkaufsbüro von Adolf Sommerfeld in der Karl-Marx-Str. 117 für diesen Zeitraum weiterhin als Ausstellungsstandort zur Verfügung gestellt wird, könnte das Museum bereits zwei nächste Ausstellungsprojekte bzw. ein kleineres Projekt/oder eine Aktion im Frühling und eine größere Ausstellung in Herbst 2017 realisieren.

Unabhängig von der Entscheidung über den Standort und die damit verbundenen Sanierungsmaßnahmen sollte im Anschluss an die Projektausstellung im September/Oktober 2016 die Motivation und Begeisterung, die derzeit in der Bevölkerung zu spüren ist, wahrgenommen und aufgegriffen werden und in den Aufbau des Museums übergehen.

Einerseits müsste eine institutionelle Grundlage/Infrastruktur gelegt werden: ein fester Ort als Büro und Anlaufstelle/Treffpunkt für das Projekt sollte etabliert und ausgestattet werden. Das Projekt könnte entweder im Rathaus oder in der Karl-Marx-Str. 117 beheimatet sein, wenn z.B. die Heizöfen im Haus in Stand gesetzt werden könnten. Ein museumseigener Computer sollte angeschafft und mit der Datenbank-Software First Rumos versehen werden, damit die schon durch das erste Projekt zusammengekommene Sammlung eingetragen werden kann und die Datenbank für das weitere Sammeln bereits etabliert ist. Ein/e GrafikerIn sollte in dieser Zeit gefunden werden, der/die die Entwürfe für Öffentlichkeitsarbeit und für die interaktive Museumswebsite erstellt. Auch ein/e MuseumspädagogIn sollte zu dem Projekt hinzugezogen werden und für 2017 Kooperationen mit den lokalen Schulen herstellen und mit den jeweiligen Projekt-Kerngruppen Vermittlungsangebote entwickeln.

Andererseits soll durch weitere partizipative Projektausstellungen das Programm fortgesetzt werden. Am Anfang 2017 des Jahres sollten die ersten Treffen zur Themenfindung stattfinden und damit der Prozess der kooperativen Ausstellungsentwicklung in Gang gesetzt werden.

Die Umsetzung/Etablierung dieses Prozesses und der Aufbau einer musealen Sammlung aus der Bevölkerung sind Herausforderungen, die Zeit brauchen und durch Erfahrung und kontinuierliche Arbeit entwickeln werden. Ihr Gelingen kann sich nur im

Prozess selbst offenbaren und basiert auf dem Engagement aller und den kollaborativen Bemühungen vor Ort. Aus diesem Grund ist ein Vertrauensvorschuss der Gemeinde mehr als notwendig. So wird das gemeinschaftlich aufgebaute Museum die Ausstrahlung und Kraft haben, die Beziehungen der Bürger untereinander und zu ihrer Gemeinde zu stärken und ihr individuelles Leben und das ihrer kulturellen Gemeinschaft zu bereichern.